

Man muß es nur in Verbindung mit andern zweckmäßigen Reizmitteln in großen, in häufigen Gaben reichen, um einen Speichelfluß zu erregen.

Man sehe darüber Th. I. S. 133 und S. 157 nach, wo auch die Anwendung reinigender Mittel in Hinsicht der ergriffenen Stellen im Halse erörtert ist, zu denen man ohne Mühe noch leicht ein Duzend andere hinzudenken kann. Es kommt weniger auf eine Auswahl, als auf eifrigen und ordentlichen Gebrauch der hier wirksamen Mittel an.

Die Entzündung der Respirationsorgane.

Es trifft sich oft, daß diese und die des Schlingens zusammen und gleichzeitig entzündet sind; in dieser Hinsicht könnte die Entzündung beider ein Genus ausmachen, wovon sie Species wären.

Indessen hat dies Leiden dieser denn doch nicht allein in Hinsicht des Sitzes, sondern auch der Zufälle selbst, Eigenthümliches genug, um die empfohlne Art der Auf- und Einführung wenigstens brauchbar zu finden.

In Hinsicht des Sitzes kann diese Bräune oben im Kehlkopfhalse,
 oder im Kehlkopfe,
 oder in der Luftröhre,
 oder in den Luftröhrenzweigen
 ihren Sitz haben, den Fall nicht zu erwähnen, wo die ganze Luftröhre entzündet ist.

Die erste Art pflegt am ehesten mit der ersten Art der Entzündung der Organe des Schlingens vereint zu seyn. Sie fällt in die Augen, wenn man den Mund untersucht. Der Kehlkopfdeckel ist dann roth, geschwol-

len, hervorragend, und dadurch wird dann nun auch die Funktion der Luftröhre erschwert, nämlich Athemholen, Sprechen, Schlucken etc., namentlich ist die Sprache rau, schmerzhaft, und Husten gesellt sich immer dazu.

Die zweite Art kann man nicht sehen; der Kranke weiß aber den Schmerz deutlich zu bezeichnen, und dadurch sowohl, als durch die Erschwerung und das Schmerzhafte des Sprechens, Athemholens, Hustens, Schlingens, giebt sich die Krankheit genau zu erkennen. Wenn das Uebel einen hohen Grad erreicht, so ist das Athemholen mit entsetzlicher Angst und Schwierigkeit verbunden. Der Schmerz nimmt dann bei jeder Bewegung zu, die Sprache ist rau, hohl, auf irgend eine Art entstellt.

Die dritte Art wird weniger durch die Heftigkeit der Zufälle erkannt. Das Geständniß des Kranken, es sey tiefer unten ein fixer Schmerz da, und seine heisere Sprache bezeichnen das Uebel.

Die vierte Art ist noch schwieriger zu erkennen. Der Schmerz ist hier unter dem Brustbeine meist stechend, mit geringer Beschwerde des Athemholens.

Uebrigens darf man sich nicht wundern, daß auch ohne Theilnahme des Schlundes, bei der zweiten und dritten Art das Schlucken sehr erschwert seyn kann. Vorzüglich ist es bei der zweiten Art der Fall. Der Kehlkopf ist äußerst schmerzhaft. Alles, was bei ihm vorbeigeht, muß ihn drücken, reizen, muß ihm schmerzhafte Empfindung erregen. Deswegen pflegen die Kranken das Schlucken eben so meiden, als ob sie eine Entzündung des Schlundes selbst hätten. Je weiter unten in der Luftröhre die Entzündung sitzt, desto weniger ist das Schlingen schmerzhaft.

Die Schwierigkeit des Athemholens läßt dann das Gesicht roth, aufgeschwollen werden, die Augen treten

aus dem Kopfe, die Adern am Halse schwellen auf. Die Kranken scheinen oft an der größten Schwäche zu leiden. Nun, das kann seyn; nur lasse man sich nie durch die Symptome allein führen; denn nicht selten ist alles dies nur Folge des so sehr erschwerten Blutumlaufs und Rückganges desselben.

In praktischer Hinsicht ist dann auch diese Eintheilung nach dem verschiedenen Sitze der Krankheit weniger werth, ob sie schon nicht ganz zu übersehen ist, als die, welche sich auf den Charakter derselben gründet, und dann diejenige, welche von den derselben oft wesentlichen Formen, Erscheinungen hergenommen ist.

In Hinsicht des Charakters bleibt uns nur die Erwähnung des sthenischen oder asthenischen zu bemerken. Allerdings muß er in der Behandlung überhaupt leiten; jedennoch gilt eine genaue Aufmerksamkeit auf die Symptome hier mehr, als in tausend andern Krankheiten, weil sie allein von der zu besorgenden Gefahr Notiz geben können.

Mehrere darauf hin angenommenen Arten der Bräune sind nämlich äußerst gefährlich, und nur durch Erkenntniß der Art im ersten Anfange wird diese Gefahr gemindert.

Sie zeigen nämlich eine diesem Organe, wenn es entzündet ist, mehr, als andern eigene Erscheinung, die Ab- und Aussonderung einer bald serösen, bald schleimigen, bald lymphatischen Materie, die sich zu Häuten gestaltet, die Gefäße erscheinen läßt, die das Athemholen bis zur Erstickung erschwert, u. s. f.

So hat man denn folgende Arten von Entzündung der Luftröhre.

1) Die seröse; Begleiterin eines gewöhnlichen, gutartigen Katarrhs, begleitet vom Auswurf einer an-

fangs mehr wässrigen, späterhin festeren, consistenten Materie. Bei gehöriger Sorgfalt, und wenn sie nur nicht zu oft wiederkehrt, ohne Gefahr.

2) Die bössartige Bräune.

3) Die häutige Bräune. Eine furchtbare Kinderkrankheit. Erwachsene leiden wenigstens äußerst selten an ihr, während jene davon epidemisch, ob schon auch sporadisch, ergriffen werden. Der Hauptcharakter ist die Formirung einer polipösen Masse, bei mäßiger Entzündung. Da dadurch die Luftröhre verengert wird, so nimmt auch die Stimme sonderbare Veränderungen an. Sie wird pfeifend, gleicht dem Geschrei eines Huhnes.

In kalten, feuchten Herbst- und Frühlingstagen tritt sie meistens bei mehreren Kindern (epidemisch) zugleich ein, und ist mit einem remittirenden Fieber vereinigt. Vormittags ist dieses gelinder, Abends heftiger. Die Kinder sind weinerlich, unruhig, ängstlich.

„Sie klagen, sagt Jahn *), über ein stumpfschmerzliches Gefühl am Luftröhrenkopfe; der Husten ist gleich anfangs ziemlich heftig, katarrhalisch, und so, als ob die ganze Brust voll zähen, aber bewegliche Schleimes wäre, und von demselben zersprengt werden sollte. Der Ton des Hustens ist verschieden; er kann eine ganze Tonleiter hindurch gehen; manchmal ist er tief und hohl, wie eine Bassstimme, manchmal klingend und pfeifend, hoch im Discante; ich habe ihn jedoch mehr bellend, als krähehd gefunden. Der Kranke athmet mit Mühe; sein Athem ist kurz, ängstlich, geschwind, pfeifend, und mit einigen Hustenabsätzen unterbrochen. Der Ton der Respiration ist jedoch auch verschieden, bald zischend, bald kreischend oder krähehd. Die Stimme ist rau, heiser,

*) Kinderkrankh. S. 363.

gleichsam getheilt, der Kranke spricht mühsam, hastig, und sowohl beim Sprechen, als beim Trinken wird der Husten am ersten rege. Beim Sprechen, Rufen, Schreien ist das Krähende, was man bei dieser Krankheit beobachtet hat, am deutlichsten. Die Kinder uriniren auch viel, theils dünnen, blassen, theils trüben, molkigen Urin.«

»Beim Steigen der Krankheit nimmt das Gesicht des Kranken ein ganz eigenes Ansehen an; es wird bläulich, bleifarben, gleichsam marmorirt; es wird aufgetrieben, mit klebrigten Schweiß überzogen, die Halsadern schwellen an, der Kranke biegt den Kopf zurück, den Hals hervor, der Hals schwillt an, die Halsadern werden herausgetrieben, der Odem geht heftig, schnaubend, zu den Nasenlöchern heraus, Pfeifen im Athem nimmt dergestalt zu, daß man es einige Zimmer weit, auch bei verschlossnen Thüren, hören kann, die Unruhe und Angst steigt aufs höchste, — es ist ein schrecklicher Zustand.«

»Weiterhin kommt wohl Würgen oder Brechen und unwillkürlicher Urinabfluß bei jedem Hustenanfall, das Athemholen wird immer kürzer und kleiner, der Kranke athmet mit dem Zwergfelle, der Unterleib wird nach innen gezogen, die Krankheit macht keine Remissionen mehr, der Schleim scheint dabei immer aufgelöster zu werden, die Brust röchelt, und der Kranke stirbt bei vollem Verstande an Lähmung der Lungen.«

Die Erkenntniß der Krankheit kann allein Hoffnung eines günstigen Ausgangs geben; das, was diese begründet, mußte daher in einem genauen Detail mitgetheilt werden.

Das Millarsche Asthma wird zwar ebenfalls mit hierher gerechnet, jedoch nur wegen der Ähnlichkeit in den Beschwerden; nächste Ursache, und das wesentliche

Symptom der erstern, nämlich Aussonderung von Lympe, mangelt hier ganz. Demohngeachtet wird sie nicht immer davon zu unterscheiden seyn, und selbst die besten Aerzte, die größten Diagnostiker haben sie schon mit einander verwechselt. In Hinsicht der Erkenntniß kann allein der Umstand leiten, daß die Zufälle der häutigen Bräune anhaltend, bei dieser Krankheit periodisch, intervallenweise erscheinen. Dort werden die Erscheinungen durch Ausschwizung von Lympe in der Luftröhre, hier durch krampfhaftes Zusammenschnürrung zuwege gebracht; dort ist Entzündung, hier Krampf. Selbst die Behandlung ist wesentlich verschieden. Nur die stärksten antispasmodica, die stärksten Reizmittel, Opium, Belladonna, Moschus, vermögen hier etwas auszurichten, während dort Blutegel, emetica, Stoffe, welche die Ausleerung und Entleerung der Luftröhre bewirken, allein Hoffnung geben.

Nur in so fern die Ähnlichkeit der Zufälle dazu Anlaß giebt, darf man demnach das Millarsche Asthma in eine Rubrik unter der häutigen Bräune aufführen, zu der wir denn jetzt, nach dieser Abschweifung, so wie zu der gefahrlosen katarrhalischen zurückkehren.

Die Ursachen sind dieselben, welche Entzündung der Organe des Schluckens erzeugen.

Was den Ausgang jeder solchen Entzündung anbelangt, so ist bei der katarrhalischen Zertheilung der gewöhnlichste; doch kann auch eine Eiterung erfolgen, und dann haben wir eine sogenannte phthis. trachealem, an der so manche, und jetzt mehr, als sonst, sterben, welche häufig von Katarrhen heimgesucht werden.

Die häutige Bräune läßt es selten bis zur Eiterung kommen, weil der Kranke bis dahin schon erstickt oder geheilt ist.

Die Heilung richtet sich nach dem Charakter der Krankheit, wie immer.

Bei der katarrhalischen kann die Entzündung theils bald gelind sthenisch, theils bald gelind asthenisch seyn.

Im erstern Falle dienen dann kühle Luft, kühlende, säuerliche Getränke, kurz, alles, was gegen einen gelinden Grad der Synocha im ersten Theile aufgestellt worden ist; mit einem heftigen wird man es selten zu thun haben.

Im zweiten Falle, der auch meistentheils nur im gelinden Grade da zu seyn pflegt, dienen dann vornehmlich die gelinden diaphoretica, als Reizmittel, welche der Veranlassung des Uebels, verminderte Ausdünstung, entgegen arbeiten.

Was indessen die mit wahrem Tophus nervöser oder fauliger Art verbundene Bräune anbelangt, so versteht es sich, daß hier die Behandlung ganz diesem Charakter gemäß seyn muß. Dertlicher Weise können wir dagegen weniger thun, als bei der Entzündung der Organe des Schluckens; nur allein mittelst reizender Dämpfe und reizender Salben 2c. läßt sich dagegen etwas anrichten. Sind aber dagegen die erstern nur einigermaßen dem örtlichen Uebel nicht angemessen, so pflegen sie den Husten rege zu machen. Es bleiben uns dann nur die reizenden Salben, Bähungen, Pflaster, Umschläge, und dergleichen nützlich, zu denen wir schon in der Entzündung der Organe des Schluckens einige erwähnt fanden, wozu denn noch hier etwa folgende gesetzt werden dürften.

Senfmehl mit Weinessig zu einem Brei gemacht.

Das spanische Fliegenpflaster.

Diese Salbe:

Rec. Ungt. neapolit. s. tereb. ℥j.
Ol. menth. crisp. d. ℥j.
M. D. S.

Einen Kaffeelöffel aller vier Stunden in den Hals
einzureiben.

Das nervöse oder faulige Fieber bleibt die Hauptsache, und die Behandlung von diesem ist mitgetheilt.

Viel mehr Künstliches erfordert die häutige Braune, wenn ihre Heilung nur einigermaßen mit Hoffnung eines guten Erfolgs unternommen werden soll.

Nur während der ersten vier und zwanzig Stunden läßt sich dieses bewirken.

Alles scheint bei dieser Krankheit anzuzeigen, daß eine wahre Entzündung, d. h. eine sthenische, vorhanden sey; so verschieden auch übrigens die Meinung der Aerzte über ihren Charakter ist, so kommen doch fast alle über diese Eigenthümlichkeit überein.

Nur bei einer kräftigen antisthenischen Behandlung scheint daher Hülfe zu erhalten zu seyn.

Diese muß aber frühzeitig angewendet werden.

Sie muß in gehörigem, starkem Grade Statt finden.

Blutentleerungen aus dem Kehlkopfe, aus der Luftröhre sind dazu die ersten Vorkehrungen. Man veranstaltet sie am besten und kräftigsten durch vier bis sechs Bluteigel; während die Kinder schlummern, während man diesen schlummernden Zustand auch wohl durch ein Opiat erzeugt, läßt man einen um den andern ansaugen. Diese Bemerkung ist darum wichtig, weil die Kinder eigenmä-

nig, unleidlich genug sind, um sich dem Ansaugen zu widersehen, deswegen zu weinen *zc.*, und so den Husten vermehren, was die Gefahr selbst beschleunigt.

Wo durch das erwähnte Hinderniß das Ansaugen der Blutegel ganz verhindert wird, bleibt nichts übrig, als Schröpfköpfe im Nacken, oder Aderlaß am Arme.

Die Schröpfköpfe setzt man zwischen den Schultern und Nacken.

Werden aber diese Blutausleerungen nicht in den ersten Stunden, nicht in den ersten sechs Stunden, nach Ferriar, unternommen, so schaden sie nur, und nützen nichts mehr; die heftige Entzündung ist dann in indirekte Schwäche übergegangen.

Nach dem Aderlassen oder der Blutentleerung empfiehlt Lentin ein Blasenpflaster zwischen den Schultern, oder in der Gegend des Kehlkopfes die Einreibung der Werlhoffischen Kräuselbe.

Sie besteht:

Rec. Ungt. pomat. ℥i.

Merc. praecipit. alb. ℥i.

M. S. Ungt. D.

Zahn glaubt, daß, statt ihrer, auch das Ungt. Neapolit., oder die Cirillische Salbe angewendet werden kann.

Die letztere wird verschrieben aus:

Rec. Axung. porcin. ℥i.

Merc. subl. corr. opt. pris. ℥i.

M. dum per XII. hor. subterat.

D.

Er selbst hat öfters mit dem Merkur das Antimonium in folgender Formel verbunden:

Rec. Ungt. rosat. ℥i.
Calom. ʒß.
Tart. emet. ℥i.
M. D. S.

Aller 2 bis 3 Stunden etwas einzureiben.

Gewöhnlich entstand ein Ausschlag darnach, der eine Erleichterung zu machen schien.

Man stoße sich nicht an die Empfehlung dieser reizenden Mittel, die der Theorie, die wir von der Krankheit faßten, zu widersprechen scheinen. Ob die letztere richtig ist, steht dahin. Die Erfahrung spricht für dieses Verfahren, und sie gilt mehr, als die Theorie in einer so gefährlichen, nicht langes Bedenken gestatteten Krankheit. Was übrigens die Blasenpflaster anbelangt, so kommt der Gegenreiz im Anfange, die Ausleerung von serösen Feuchtigkeiten, wenn sie eine Eiterung hervorbringen, späterhin in Betracht, und so läßt sich die Anwendung derselben mit der Meinung, die Krankheit sey ursprünglich sydenisch, recht gut vereinigen.

Innerlich gab Lentin seinen Kranken eine Mischung von Ammoniakmilch mit Senegawurzel-Aufguss und Salpeter.

Und Larrey, der Bruder des berühmten Wundarztes der vormaligen französischen Garde, die Schwefelleber zu 10 bis 15 Gran aller 2 Stunden. Die letztere ist denn auch von deutschen Ärzten häufig versucht, oft gut, oft aber auch, wie hier fast alle Mittel, hülflos erfunden worden.

Fahn, der Ansicht getreu, das Uebel sey Ethenie, im Anfange Emulsionen von Salpeter und Salmiak. Wenn ihn denn aber das Dringende der Symptome, namentlich die Beobachtung des krähenden Tones, schon jede Hoffnung zur Zertheilung benahm, und das Ausschwitzen der Lymphe schon gewiß machte, dann griff er ebenfalls zu Senega. Er empfiehlt:

Zu den Brechmitteln empfehlen sich vornehmlich der weiße Vitriol, die Spekatuanha.

So wird der Kranke von der augenscheinlichen Lebensgefahr gerettet, oder er stirbt, was auch bei aller Sorgfalt und Mühe nicht stets zu verhüten ist.

Wird er gerettet, so endigt sich dann die Kur damit, daß man gelinde, stärkende, bittere Mittel, nährende, schleimig bittere Mittel reicht, um allmählig den Tonus der Respirationsorgane wieder herzustellen.

Isländisches Moos mit Milch, bittere Pflanzenaufgüsse, und eine passende Diät empfehlen sich dafür, nebst dem Genuße reiner Luft, vieler, mäßiger Bewegung im Freien, am besten.

Man hat auch die Eröffnung der Luströhre vorgeschlagen.

Das Ganze ist indessen gewiß eine unnütze und doch gefährliche Operation, die jetzt von den besten Aerzten nicht mehr geachtet wird.

Was die Heilung des Millarschen Asthma anbelangt: so mag sie, da die Erkenntniß, die Charakteristik des Uebels schon beigelegt wurde, denn auch hier in der Kürze folgen.

Es bleiben nur die krampfstillenden Mittel, die für sie als allgemein anwendbar und nützlich gehalten werden können. Hirschhornsalz, Hirschhornliquor, Salmiakgeist, Belladonna, Zinkblüthen, Hyoszianusertract, Baldrian-, Bernstein-, Dippelsöl, Rajeputöl sind hier die wirksamsten Mittel, wozu noch Moschus und Opium und Benzoeblumen gerechnet werden dürfen.

„Alles, bemerkt Nahn darüber, muß in gemäßigten Gaben gereicht, aber doch öfterer wiederholt werden. Es würde, besonders bei den so stark auf das Sensorium wirkenden Mitteln, wie z. B. der Belladonna, dem Bilfenkraut, dem Mohnsaft sehr ungerecht seyn, die Gaben bis zu dem starken Effekte des Flimmerns vor den Augen, des Schwindels, der Schläfrigkeit u. zu erhöhen.“

„Ich würde den Anfang der Kur zuförderst mit Bismuth und Hirschhornsalz machen, und abwechselnd mit diesen den Hirschhorn- und anisirten Salmiakgeist nehmen lassen. Sollte die Krankheit darauf keine größern Remissionen und schwächern Anfälle machen, so würde ich zu den Zinkblumen und der Belladonna übergehen. Diesen könnte jederzeit das drittemal ein oder ein paar Tropfen Mohnsafttinktur interponirt werden. Setzen endlich die Anfälle immer mehr aus, machten wohl gar Intermissionen, so würde die rückständige allgemeine Schwäche am besten mit China und Baldrian, Angelika, Schlangenzwurz, und dergl. bezwungen werden.“

„Dabei, glaube ich, darf eine äußere schickliche Behandlung nicht aus den Augen gelassen werden. Ich rathe vornehmlich, gleich nach dem ersten Anfalle, zu flüchtigen Einreibungen in die obere Gegend der Luftröhre. Hierzu dienen Einreibung des flüchtigen Linimentes mit und ohne Kampher, die balsamische Einreibung aus peruvianischem Balsam, in höchst rektificirtem Weingeiste aufgelöst, Vitrioläther mit flüchtigen, wesentlichen Oelen, z. B. Baldrian, Pfeffermünz, Bernsteinöl, Hoffmannischer Liquor und Kantharideneffenz mit und ohne Mohnsafttinktur, und ähnliche Compositionen. Auch werden die Einreibungen auf das Rückgrat gewiß nicht überflüssig seyn. Sie können theils aus den genannten Mitteln, theils aus Spick- oder Terpentinöl mit Altheesalbe zubereitet; theils kann der Rücken mit trocknen, durchräucherten Flanellappen gerieben werden.“

»Ich empfehle auch reizende Umschläge, Senf und Sauerteig, Meerrettig, Zwiebeln, mit Essig und Salz, Rantharidenpflaster, in der Nähe des afficirten Orts angebracht, nicht allzu groß gemacht, nicht allzu lange liegen gelassen, und fleißig mit den Stellen gewechselt etc.«

»Zimmer gehört aber viel Glück dazu, solche Kranke zu heilen.«

Es giebt auch eine unächte häutige Bräune.

Dergleichen hat Hecker beobachtet, und in Hufelands Journ. IX. Bd. 3. St. beschrieben.

Sie scheint indessen mehr eine Verwechslung mit dem Millarschen Asthma, oder wenigstens keine ihrem Ursprung nach davon ganz verschiedene Krankheit gewesen zu seyn.

Es complicirt sich auch wohl die häutige Bräune mit dem Millarschen Asthma.

Die Heilung eines solchen Falles hat nicht allein noch mehr Schwieriges, sondern kann auch nur nach den Regeln der allgemeinen Therapie bewirkt werden. Die Erkenntniß ist äußerst schwierig, weil alle diese Krankheiten selten sind, mithin der praktische Blick dabei wenig so geübt werden kann, sie gleich als das, was sie sind, aufzufassen. Die Heilung ist wieder darum äußerst schwierig, weil sie nur im allerersten Stadium mit Glück versucht wird, und späterhin alles mehr ein Verdienst des Zufalls, denn der Kunst ist.

Auch die Entzündung der Respirationsorgane kann, statt eine eigene Krankheit selbst zu konstituiren, d. h. statt idiopathisch zu seyn, nur als Symptom, als Folge eines andern Zustandes dominiren, z. B. mit venerischer

Krankheit, mit Scharlach, Blattern, Masern=Ausschlag sich vereinigen. Mit den Masern ist das vorzüglich der Fall. Die Entzündung erscheint dann meistens als feröse, als gelinde sthenische. Die Behandlung und Heilung der Hauptkrankheit heilt dann meistens auch dieses Symptom; aber das letztere fordert doch auch, wenn es heftig ist, die örtlichen zweckdienlichsten Mittel, als Umschläge, Einreibungen ic.

Nathenrieth in Tübingen nimmt den Eroup und das Willarsche Asthma für Eine Krankheit an, und will denn beide Krankheiten nur mit Quecksilber und Essigklystieren behandelt wissen. Gleich nach dem Ausbruche, nach dem Froste, gab er einem fünf- bis sechs-jährigen Kinde einen Gran Merc. dulc. mit Magnesia, zwei Gran, und eine Drachme Zucker. Erfoderte es die Heftigkeit des Fiebers, so wurde alle halbe Stunden, ja alle 20 Minuten so ein Pulver von ihm gereicht. Kleiner Kinder erhielten die Hälfte, das Drittel eines solchen Pulvers. Er setzte, nahm die Krankheit die Form des Willarschen Asthma an, dem erwähnten Pulver einen Gran salzsaure Schwererde zu. Er will auf diese Art 30 Kinder hergestellt haben, und nur, wenn die Krankheit auf ihrer Höhe ist, wenn man nicht die Zeit abwarten kann, wo das Quecksilber wirken würde, verbindet er Essigklystiere damit. Er läßt zu einem halben Pfund Kleienabsud so viel Löffel starken Weinessig nehmen, als das Kind Jahre hat, und dies täglich dreimal, ja auch wohl noch öfterer, appliciren.

Je kleiner Tübingen ist, je seltner doch die Luströhrenentzündung in dieser Form ist, je einseitiger manche seiner Ansichten über die Wirkungsart seiner Arzneimittel ist, desto behutsamer muß man besonders auch darum mit dem Glauben daran seyn, weil im Anfang alle die Lei-

den der Respirationsorgane der Kinder auffallen, die Aehnlichkeit mit einander haben und sich erst späterhin genauer bezeichnen lassen, was nun, schwinden sie, oft von der Natur, durch schnellen Wechsel der Witterung geheilt, zu tausend falschen Schlüssen über die Wirksamkeit einer Methode giebt.

Sein Verfahren findet man in den 1807 erschienenen Versuchen für praktische Heilkunde &c.

Wie man zu der Bräune auch eine Erschwerung des Athemholens, durch Krampf (nervöse Bräune), des Niederschluckens, durch dieselbe Ursache, oder durch Lähmung (paralytische Bräune) zählen konnte, ist mir unbegreiflich. Eben so gut könnte man den Sticfluß, das Asthma convulsivum, zu der Pneumonie, die Lähmung der Schenkel zu der Entzündung der Muskeln desselben &c. rechnen. Ich spreche hier von diesen Leiden gar nicht, und würde sogar das gleichfalls hier nicht am rechten Orte eingeschaltete Millarsche Asthma zu ihnen verwiesen haben, wenn dies und die häutige Bräune nicht gar zu übereinstimmende Symptome hätte.

Die Brustentzündung.

So leicht der Charakter dieser so häufigen Krankheit dahin festgestellt wird:

» Es sey dieselbe ein allgemeines Fieber mit Entzündung der Lungen, oder der Rippenhaut, oder der Lungen und Rippenhaut zusammen; «
so wenig wird diese denn doch in allen Fällen leicht erkannt.

Alle die Erscheinungen nämlich, durch welche wir sie erkennen, können auch von andern Ursachen erzeugt werden.